

Deutliche Kritik an einem Frauenbild wie vor 50 Jahren

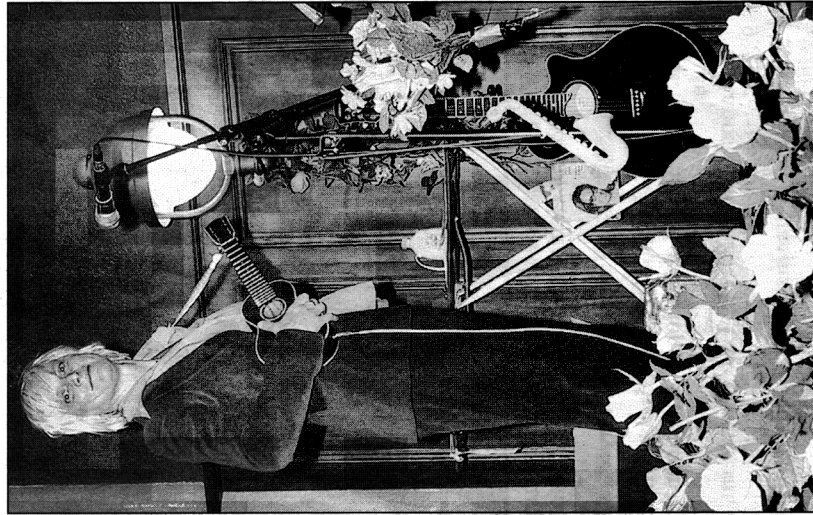
Fest im Schlachthof Bruchsal zum Internationalen Frauentag

Bruchsal. Ein Frauenbild im Jahr 2007 nicht anders als vor 50 Jahren? Die Zahlen und Fakten, die die Bruchsaler Frauenverbände während ihres Fests zum Internationalen Frauentag im „Schlachthof“ präsentierten, sagen eindeutig ja: Ein Sozialversiche-

rungs- und Steuersystem, das die „Alleinvertreuer-Ehe“ fördert, statt die Erwerbstätigkeit der Frau, fast jede zweite Frau in Deutschland arbeitet Teilzeit, kann davon also nicht alleine leben, ein Ungleichverhältnis bei der täglichen Arbeit im Haushalt von vier Stunden und 17 Minuten bei der Frau und einer Stunde und 20 Minuten beim Mann. Und wenn Frauen den gleichen Beruf ausüben wie Männer, verdienen sie trotzdem weniger – bis zu 30 Prozent.

„Aber“, sagt die Bruchsaler Gleichstellungsbeauftragte Inge Ganter, „wir jammern nicht, wir gehen die Themen gemeinsam an.“ An diesem Abend sowohl sachlich-nüchtern als auch ironisch-bissig. Helga Langrock, in Vertretung von OB und Bürgermeister, ist sich sicher, dass der Frauentag längst nicht überholt ist. Erst recht nicht in dem einzigen Bundesland, in dem es keine gesetzliche Verankerung für eine Gleichstellungsbeauftragte gibt. Und Inge Ganter erntet von den gut 80 Frauen spontanen Beifall, als sie meint, dass „der Landkreis dringend wieder eine Gleichstellungsbeauftragte braucht“.

Zehn Frauenverbände, das Frauennetzwerk und Inge Ganter für die Stadt haben den Abend gemeinsam organisiert und in Anlehnung an das europäische Jahr der Chancengleichheit unter eben dieses Motto gestellt. „Partnerschaftliches Teilen der Lebenswelt“, das verstehen die Mitsreiterinnen des Frauennetzwerks unter Chancengleichheit. Frauen und Männer sollen in allen Lebensbereichen, vor allem schon in der Planung, mitbestimmen. „Wir brauchen Gender Mainstreaming als systematische Integration von Frauen und Männern in alle Strukturen, Organisationen, Aktionen und in die Politik sowie in Sicht- und Vorgehensweisen“, sagt Dorothea Hähnel. Dazu brauche es freilich Vi-



LIEDER AUFS LEBEN sang die Karlsruher Künstlerin Antje Schumacher beim Frauentag.



IM SCHLACHTHOF wiesen Frauenverbände, das Frauennetzwerk und die Frauenbeauftragte mit ihrem Programm darauf hin, dass in Sachen Gleichberechtigung noch einiges zu tun ist. Fotos: pib

sionen, denn ohne Visionen gebe es keine Strategie, keine Veränderung, kein Vorankommen.

Apropos Visionen: Da bleibt frau dann doch das Schmunzeln in den Mundwinkeln hängen, also sie erfährt, was die Vereinten Nationen berechnet haben: Sollte die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen im gleichen Tempo fortgeführt werden wie derzeit, dann dauere es noch weit über 400 Jahre, bis sie erreicht ist.

„Schlachthof“-Chef Rainer Kaufmann ist schließlich, der den Damen dennoch ein Lachen entlockt. Noch am selben Abend wollte er zur Chancengleichheit beitragen und

werde einen Wickeltisch in der Männertoilette aufstellen.

Skurril geht das Fest weiter. Mit Antje Schumacher, die in ihren Songs das Leben besingt, wie es nun einmal ist: Für manches braucht frau starke Nerven, aber auf der Bühne ist und bleibt alles ein Spaß. Sie interpretiert bekanntes und weniger bekanntes auf ihre eigene Weise – Pop, Jazz, Schlager und Evergreens. Aber nie ohne ihre Ukulele und Visionen, die weckt die Karlsruher Künstlerin, sie macht Mut. Und am Ende des Abends weiß jede: Frauen haben heute alle Möglichkeiten, sich einzumischen, sie müssen es nur wollen.

Pia Hengel